

ZUHAUSE



Hoffnung auf Italienisch

Grußbotschaft Es sind 537 Kilometer von Bergamo bis Stuttgart, 345 Kilometer Luftlinie! Ein „Kriegsschauplatz zum Greifen nah“, schreiben uns Birgit und Cesare Bortoluzzi, die gerade bei ihrer Familie und bei Freunden

im Veneto sind, der Nachbarprovinz der besonders stark durch das Virus betroffenen Region Lombardei. Der Appell, den das Ehepaar Bortoluzzi nach Stuttgart sendet: „Bleibt bitte alle zu Hause, bald kann man denen, die

krank werden, nicht mehr helfen.“ Die Atemmaske hat Cesare Bortoluzzi selbst bemalt – mit dem Spruch, der nicht nur in Italien Hoffnung geben soll: *Andrà tutto bene – alles wird gut!* (cas)

Foto: privat

Wir sind für Sie da!

Ganz analog für den Nachbarn da sein

Liebe Leserinnen und Leser, die Welt dreht sich in diesen schnelleren Tagen denn je, es fühlt sich jedenfalls so an. Wir, die wir Teil des Informationskarussells sind, das sich derzeit so rasend dreht, merken manchmal, dass wir als Überbringer mancher schlechten Nachrichten gleich zu deren Macher gemacht werden. Viele von Ihnen haben Angst und sind in Sorge vor dem Ungewissen, das unseren gewohnten Alltag auf den Kopf stellt. Das geht uns alles ähnlich. Diese Ungewissheit setzt einem sicher noch mehr zu, wenn man das Gefühl hat, auch ohne Corona rast die Welt immer schneller und nimmt einen oft nicht mit.

Und wir merken, dass wir gebraucht werden von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Unsere neuen Seiten mit dem Titel „Zuhause“ kommen sehr gut bei Ihnen an. Wir haben in den vergangenen Tagen ganz schön viel miteinander zu tun – Danke für die vielen Grüße und Ihr Lob. Sie schreiben uns, wie viel Spaß Ihnen das Rätseln macht, wie sehr sie sich über kleine Geschichten und die Abwechslung freuen. „Mal nicht nur an Corona denken“, kommentieren viele von Ihnen die Rätselstunde mit der StZ. Überraschungen scheinen dieser Tage auch zum Leben zu gehören, wie uns eine Leserin schreibt (siehe auch „Tolle Jugend“ in den Zuschriften auf dieser Seite). Nachbarn werden zu Freunden, weil es vielen ein echtes Anliegen ist, zu helfen. Das wollen auch wir – mit dem Zeitungsteil „Zuhause“ und mit der letzten Seite dieser Ausgabe. Einfach die Seite abtrennen und bei Ihnen in der Nachbarschaft, im Haus, im Viertel aufhängen. Die Barriere, dort seinen Namen und seine Telefonnummer zu notieren, ist denkbar niedrig. Ganz direkt und leicht, ganz analog. Wir brauchen einander.



Ihre Carola Stadtmüller

Stuttgart musiziert daheim

Zusammenhalt Am Sonntag erklingt in der ganzen Stadt die „Ode an die Freude“

Nach dem Vorbild des „Flashmob sonoro“ in Italien haben sich große Orchester der Stadt und des Landes für diesen Sonntag, 22. März, um 18 Uhr, zu einer solidarischen Aktion verabredet. Die Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker, des Stuttgarter Kammerorchesters und des Staatsorchesters Stuttgart wollen von ihren Privatwohnungen aus zeitgleich musizieren – auf dem Balkon oder am Fenster. Das Motto der vom Staatsorchester Stuttgart initiierten Aktion lautet: „Stuttgart musiziert daheim“. Auf dem Programm steht Beethovens „Ode an die Freude“. Die Noten dafür kann in diversen Online-Notenarchiven heruntergeladen werden.

Die Profimusikerinnen und -musiker laden ausdrücklich auch Laien ein, mit ihren jeweiligen Instrumenten zur verabredeten Zeit einzustimmen. „Lasst uns gemeinsam in dieser schwierigen Zeit ein Zeichen für Solidarität und Lebensfreude setzen“, heißt es in dem Aufruf, der in den sozialen Netzwerken auf großes Interesse stößt. Damit sich möglichst viele Menschen an dem zeitgleichen, aber getrennten Massenkonzert erfreuen können, sollen die Teilnehmer kleine Filme drehen und unter dem Hashtag #stuttgartmusiziertdaheim in den sozialen Medien teilen.

Auch die Evangelische Kirche begegnet der Corona-Tristesse mit Musik und ruft zum gemeinsamen Balkonsingen auf. Täglich um 19 Uhr soll auf den Balkonen, an den Fenstern oder in den Gärten „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius lauthals erklingen. ubo/jan

Service

Direkter Draht

Die **Bürgerstiftung Stuttgart** verlagert Aktivitäten ins Netz. Auf Facebook und Instagram meldet sich das Team der Bürgerstiftung mehrfach täglich unter dem Hashtag #guterdinge mit aktivierenden Tipps, mit Spielen, Sportübungen, Musik, guten Geschichten, Buchtipps und Artikeln. Außerdem postet die Bürgerstiftung regelmäßige Hinweise, wo gerade Hilfe gebraucht wird. **Ansprechpartnerin** ist Irene Armbruster, Telefon 0711/722 35 und per E-Mail: irene.armbruster@buergerstiftung-stuttgart.de. StZ

Hilfe von ungewohnter Seite

Geschenke Einige Leser haben Angst, das Haus nicht mehr verlassen zu dürfen, andere bekommen überraschend Unterstützung. Die Redaktion bekommt viel Dank für das neue Angebot „Zuhause“.

Wie eine Primel

Wenn man mich jetzt aufgrund der Corona-Hysterie zwingt, dass ich meine Wohnung nicht mehr verlassen darf, dann bringt mich das um. Ich würde eingehen wie eine Primel! Meine Gesundheit ruiniert sich dann von selbst: Ohne Bewegung und frische Luft schwächt sich mein Immunsystem. Weil ich mich weniger bewege, bekomme ich Übergewicht (was ich bisher noch nicht habe), und ich trinke mehr Alkohol, weil ich es sonst nicht mehr aushalte. Diese ständige Drohung mit der Ausgangssperre raubt mir die Ruhe! Oder wie lange will man die Menschen gefangen halten? Bis Mitte April? Bis Mitte Mai? Ulrich Kohler, Donzdorf

Dreifach beschenkt

Inmitten des donnernden Corona-Gewitters haben Sie mich dreifach beschenkt: durch die interessanten Sudokus, die meinen Geist mit anderem beschäftigen als mit dem Coronavirus, durch das Bild von



Hölderlins Geburtshaus in Lauffen, das in mir seine Worte wachrief: „... doch weicht mir aus treuem Sinn/auch da mein Neckar nicht mit seinen/lieblichen Wiesen und Uferweiden.“ Und durch das herrliche Bild vom Rhein, wie Hölderlin ihn wohl gesehen hat. Auch da wurden seine Worte wach: „Und schön ist, wie er drauf,/ nachdem er die Berge verlassen./stillwandelnd sich im deutschen Lande/begnügt und das Sehnen stillt/im guten Geschäfte, wenn er das Land baut,/der Vater Rhein, und liebe Kinder nährt/in Städten, die er gegründet“ (Hymne „Der Rhein“). Einen großen Dank in Erinnerung an Hölderlins

Geburtstag am 20. März 1770.
Hans Frieder Brey Mayer, Reutlingen

Tolle Jugend

Ich (85) wohne in einem Haus in Stuttgarter Westen, das vorwiegend WG's beherbergt. Das heißt auch, dass der Umgang miteinander freundlich, aber sehr unpersönlich ist. Vorgestern Mittag klingelte es bei mir, und als ich öffnete, stand ein junger Mann vor der Tür mit einem Zettel in der Hand. Es sei eine ungewöhnliche Situation, bei der hauptsächlich die ältere Generation in Gefahr sei, Schaden zu nehmen. Deshalb hatte er mir seine Handynummer notiert und bittet mich, wenn ich Hilfe brauche, möge ich ihn auf jeden Fall anrufen. Er ist bereit, Besorgungen, Einkauf, Botengänge, Apothekengänge und Co. für mich zu übernehmen! Danke für dieses wunderbare Angebot, das ich zum Glück vorerst nicht in Anspruch nehmen muss. Die „heutige Jugend“ ist wesentlich besser als ihr Ruf! Elisabeth Klemm, Stuttgart

Orgelmusik für die Seele

Musik Jeden Tag will Kensuke Ohira ein Stück im Internet veröffentlichen.

Von Daniela Eberhardt

Wo sich sonst 500 Menschen versammeln, waren es am Freitag höchstens 20, die dem spontanen Konzert von Kensuke Ohira in der Stuttgarter Stiftskirche lauschten. „Es war ein trauriger Anblick, so wenige Zuhörer bei der Stunde der Kirchenmusik zu sehen“, sagt der zweite Stiftsorganist. Wenn die Menschen nicht mehr zur Musik kommen können, dann bringe ich sie eben zu ihnen – so könnte man das umschreiben, was der 33-jährige Japaner, der seit zehn Jahren in Deutschland lebt, sich ausgedacht hat.

Ohira hat beschlossen, die Orgelmusik, die er so oft bei Andachten oder in Gottesdiensten gespielt hat, aufzunehmen und, wie er sagt, „für die Seele der Menschen“ auf Youtube zu veröffentlichen. Er wolle im Gegensatz zu den vielen traurigen Nachrichten im Internet etwas anbieten, was den Menschen Trost, Aufmunterung



Der Stiftsorganist Kensuke Ohira spielt für alle, die nicht persönlich in die Stiftskirche kommen können. Foto: Sandra Wolf

und Entspannung gibt. Das Ergebnis ist zu sehen und hören unter <https://www.youtube.com/playlist?list=PLwT7me3tVIB-N1Iw8fhiv29J-QHh9oKYsE>

Das erste Mal hat er sich Sonntagfrüh um 6 Uhr an sein Instrument in der Stifts-

kirche gesetzt und vier Stücke aufgenommen. Am Mittwochmorgen war er schon um 4.30 Uhr dort. „Ich bin ganz allein“ sagt Ohira. Sein Aufnahmegerät sei auch alles andere als professionell, aber dafür spiele er auf der Mühleisenorgel.

Unterstützt wird er von seinem Essener Produzenten Alexander Naji, der in nächtlichen Extraschichten die Musikstücke mit Titeln und Bildern unterlegt. „In Zeiten, in denen das öffentliche Leben fast überall weitgehend zum Stillstand kommt und insbesondere Kultureinrichtungen, aber auch Kirchen und viele andere Orte des Kontakts geschlossen sind, ist geistige Erbauung besonders wichtig“, so Naji.

Möglichst jeden Tag wollen die beiden ein Stück in ihrer Reihe „Orgelmusik für die Seele“ veröffentlichen, wie lange, das wissen sie nicht. Ohira, der im Stuttgarter Süden wohnt, hofft, dass er mindestens bis 19. April weitermachen kann. Sollte es allerdings zu einer Ausgangssperre kommen, könne er natürlich auch nicht mehr zu seiner Orgel.

Die Musik ist zu hören unter <https://www.youtube.com> – man sucht einfach nach Kensuke Ohira und Orgelmusik für die Seele.

Wir freuen uns über viele Zuschriften, Rezepttipps, Leserfotos oder Berichte zu Erlebnissen oder Initiativen aus Ihrem Umfeld. Bitte denken Sie daran, auch in E-Mails Ihre Anschrift und Telefonnummer für mögliche Rückfragen seitens der Redaktion anzufügen.

Stuttgarter Zeitung, Leserforum
Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Telefon 0711 / 72 05-13 05
Fax 0711 / 72 05-12 34
E-Mail redaktion@stz.zgs.de

Wir über uns

Wer noch nicht frisiert ist, lässt die Kamera aus



Swantje Dake, Chefredakteurin Digital

Seit Montag habe ich ein neues Mantra: „Jeder, der nicht spricht, bitte auf stumm stellen!“ Keinen Satz sage ich derzeit häufiger; denn selten habe ich in so vielen Telefonkonferenzen gegessen. Wenn aber 20 Menschen gleichzeitig in Mikrofone atmen, neben dem

Zuhören auch noch auf der Tastatur hacken oder essen, wird die Schalte schnell zur Kakofonie. Nach einer Woche virtueller Morgenkonferenz mit meinem Team nähern wir uns stufenweise dem Videomodus, damit sich das Team mal wieder begegnet. Kinder winken vom Frühstückstisch, mal ist das Homeoffice im Wohnzimmer, mal in der Küche eingerichtet, und wer zur morgendlichen Konferenz noch nicht frisiert ist, lässt die Kamera einfach aus. Die Digital Unit unserer Zeitung hat schon immer in Schichten gearbeitet, schon immer von 6 bis 24 Uhr und an Feiertagen auch vor Corona auch mal im Homeoffice. Die Website und die sozialen Kanäle lassen sich auch von zu Hause aus steuern. Wir haben auch schon vorher viel über Microsoft Teams, ein Kommunikationstool, miteinander gesprochen. So viel neue Umstände bringt der neue Arbeitsmodus also nicht mit sich. Jedoch einen gewichtigen: die Nähe fehlt – das gemeinsame Mittagessen, die Kaffeepause, die Rauchpause. Daher treffen wir uns demnächst zu einem virtuellen Feierabendbier. swd